

Gaudete!

Liebe Freunde und Wohltäter,

Aus Brasilien sende ich Euch frohe Grüße am *Sonntag Gaudete*. Da ist mit Nachdruck gesagt: Freuet Euch! Warum der Imperativ? Weil das nicht immer leicht ist, sich zu freuen. Seit der Wahl des neuen Präsidenten fehlte mir die Freude. Aber es ist mir gelungen, sie wiederzufinden. Ich war für eine Woche in den alten Gemeinden von Lago da Pedra, wo die Arbeiterpartei hoch gewonnen hat. Dort wissen die Leute, welchem Geist sie ihren bescheidenen Wohlstand zu verdanken haben. Ich konnte mir Ermahnungen sparen und einfach Danksagung feiern. Meine Begleitung waren drei Frauen: Raimunda, die im Innern der Pfarrei geboren ist: Sie vergaß ihren Schatten auf der Leber und sagte beim Überqueren des Parnaíba: Wie schön ist die Weite der Landschaft! Die zweite im Bunde war ihre Nachbarin Franziska, *Wahl-oma* ihrer Kinder, und die dritte war Julia: Sie wollte die Einladung trotz ihrer Beinkrämpfe nicht ausschlagen.

Gross war meine Freude in São Manoel, als eine achtzigjährige Frau mich bat: Könnt Ihr nochmal meine Hochzeit feiern? - Sie wollte sagen: Mein Ehegelöbnis erneuern. Das ist die neue Mode, welche in den Fernsehessen verbreitet wird. Aber wie sollte das gehen, wenn der Mann weder sprechen noch laufen kann? Als sie ihn fragte, ob er willens sei, gab er einen undefinierten Laut von sich, und die Frau sagte: Das ist seine Art, Ja zu sagen. Dona Rosa ging also in weißem Kleid zur Abendmesse in die Kirche und verbreitete ihre Freude. Nach der Messe zog die ganze Verwandtschaft zu ihrem Haus, das noch von Lehm ist. Der Mann wurde auf einem Stuhl transportiert und hielt sich einigermassen gerade.



Von Verlegenheit keine Spur. Die Freude der Braut steckte an. Sie hatte einen Blumenstrauß in der Hand, den sie rücklings hinter sich werfen musste: Die den Strauß auffängt, ist die erste, die heiraten wird! Junge Liebe am alten Stamm. Als ich Rosa aufblühen sah, war in mir ein Ros entsprungen.

In Laguinho wohnt Betinha, alleinerziehende Mutter, die ich als kleines Mädchen in Erinnerung habe. Sie behandelt schon lange ein "Glioblastoma multiforme", und wurde im vorigen Jahr von ihrer Ärztin "nach Hause geschickt". Nichts mehr zu machen. Nun ist sie aber doch noch unter den Lebenden, und die Ärztin hat die Behandlung wieder aufgenommen. In der Kirche sitzt die kleine Tochter neben ihr und betet: Die Mutter soll leben. In der Messe singt Betinha, dass die Engel sich wundern. Sie trägt eine Art Turban, aber das Haar ist wieder gewachsen bis auf eine Schneise lang über den Kopf. Bei ihr ist der Imperativ (Noch einmal sage ich...) nicht nötig. Wie soll der Herrgott das Gebet des kleinen Mädchens enttäuschen?

In Pau Santo besuchte ich Candido, der evangelisch ist. Ich hatte ihn dreißig Jahre nicht gesehen und war ihm sehr zugetan. Im Jahre 1985 war er der Gruppe beigetreten, die um die Befreiung des Landes kämpfte: ein positives Element. Nachher ging er zu den Glaubensbrüdern zurück. Ich hatte ihn nie mehr gesehen. Als er mich kommen sah, war er sichtbar gerührt und sagte: Ich habe Blut von Euch! - Dachte ich: Was soll denn das? Und ging darüber hinweg zu einem freundlichen Dialog. Seine Emotion hätte ich nicht verstanden, wenn Raimunda nicht nachher erklärt hätte, was dahinter steckte. Sie ist im Nachbarort Cajazeiras geboren, und hatte im Jahre 1984 mitgekriegt, wie Candido das "reine Christentum" predigte mit Vorwürfen gegen den "katholischen Götzendienst" und seinen Vertreter. Es ergab sich, dass Raimunda nach Lago da Pedra zog und bei den Schwestern wohnte. Dort bediente sie den Lautsprecher der Pfarrei und war für Durchsagen verantwortlich. In der Zeit wurde Candido krank und brauchte Blutübertragung. Wie es Brauch war, ging er zur Pfarrsekretärin und bat um einen Aufruf zur Blutspende. Ich hörte das: meine Blutgruppe! Als nach der

dritten Durchsage keiner reagierte, ging ich zum Spenden: Ohne Adresse und Absender. Als Candido wieder gesund war, wollte er sich bei Raimunda bedanken und fragte: Wer war der Spender? Darauf die Ansagerin: Der vom katholischen Götzendienst.

- Wie gut, dass ich von all dem nichts wusste. Candido heißt übrigens LEUTSELIG. Und diesen Eindruck behalte ich von ihm.

Raimunda ist eine mitreißende Katechistin. So forderte ich sie in Aguiar auf zu erzählen, wie in ihr der Glaube gedämmert ist. Sie erzählte von ihrem fünften Lebensjahr: "Die jüngste von uns war lebensunfähig geboren – ohne Darmausgang geboren. Der Vater kämpfte um ihr Leben bei den Ärzten in Teresina und gab alles aus, was er hatte: verkaufte Land, Ziegen und Lämmer und schließlich selbst das Haus. Wir zogen in die leerstehende alte Schule. Resultat: das Kind starb trotzdem. Aber der Vater war zufrieden, dass er alles getan hatte. Als er zurückkam, erschien ein Gevatter von ihm und sagte: Heute will ich mit dir zu Mittag essen! Der Vater sagte: „Wir haben nichts anzubieten! Aber die Mutter darauf: Gott wird sorgen!" Die kleine Raimundinha stand zwischen Vater und Mutter und dachte, wie Er das wohl machen wird? Der Gevatter verschwand und kam bald zurück mit einem Sack Reis, der noch ausgedroschen werden musste. Außerdem brachte er in einem Kürbisbehälter ein gutes Kilo Bohnen. Die Mutter nahm alles natürlich und ging an die Arbeit. Der Vater erinnerte sich an seine Angel und holte Fisch aus einem Tümpel. - So ist der Glaube in mir gewachsen: ER sorgt wirklich, und seine Helfer sind geschwind.



Grüsse von Raimunda und Betinha

Bei all dem, wie soll ich nicht Gaudete feiern! Noch einmal sage ich: Freuet Euch. Dem künftigen Präsidenten tu ich nicht die Ehre an, seinen Namen zu nennen. Jesus ist trotz Herodes groß geworden. Rosa und Domingos, Candido, Betinha und Raimunda, das sind Menschen, die uns weiter bringen.

In Dankbarkeit für Eure Anteilnahme an unserer Mission in Wort und Tat und Gebet, wünsche ich Euch FROHE WEIHNACHT!

P. Adolf Temme ofm